

21. Dezember 2005
Die Presse

Wien: Straßenbau-Projekte liegen auf Eis

VON MICHAEL LOHMEYER (Die Presse) 21.12.2005

Drei Projekte von Autobahnen und Schnellstraßen im Gegenwert von einer Milliarde Euro liegen derzeit auf Eis. Die Zeitpläne wanken bedenklich, gleichzeitig formiert sich der Widerstand.

WIEN. Die Euphorie ist verfliegen: Noch vor Weihnachten hätte ein Gesamtpaket hochrangiger Straßen in der Ostregion (Schwerpunkt: Wiener Umland) vom Ministerrat abgesegnet sein sollen, um weitere Projekte ins Bundesstraßengesetz aufzunehmen. Anvisiert ist dies bereits für November gewesen, nun heißt es jedoch im Büro von Vizekanzler Hubert Gorbach: "Die Zeit drängt nicht." Für Straßenbauer bleibt der (blau-gelbe) Gabentisch leer. Größter Brocken ist dabei die Autobahn durchs Marchfeld, deren Bau auf etwa 600 Millionen geschätzt wird.

Es stelle sich angesichts der Budgetknappheit die Frage, wann "sich diese Projekte denn auch wirklich umsetzen lassen", so der Gorbach-Sprecher weiter. Man müsse sich "nach der Decke strecken". Prinzipiell stelle jedoch die zusätzlichen Projekte, die von Niederösterreich gepusht werden, weder auf Bundes- noch auf Landesebene jemand in Frage, heißt es weiter. Trotzdem sagt Rudolf Gruber, Niederösterreichs Straßenbaudirektor: "Eine Änderung des Bundesstraßengesetzes gibt es jetzt nicht."

Es spießt sich am Geld: Das Finanzministerium steht auf der Bremse. Immerhin geht es um ein Gesamtvolumen von mehr als einer Milliarde Euro zusätzlich.

Für Friedrich Zibuschka, Koordinator der niederösterreichischen Verkehrspolitik, ist klar, dass der verfahrene Karren erst bei einem Treffen zwischen Landeshauptmann Erwin Pröll und Gorbach wieder flott gekriegt werden könne.

Insgesamt sollen in der Ostregion für Straßen (siehe Grafik) nach vorsichtigen Schätzungen 4,5 Milliarden Euro verbaut werden. In Bau sind derzeit Teile der Wiener Südrandstraße (S 1) sowie der Spange Kittsee (A 6), der Baubeginn für den ersten Abschnitt der Nordautobahn (A 5) ist für das kommende Jahr geplant.

Über der Lobau-Querung, die an der Grenze zwischen Wien und Niederösterreich geführt werden soll, hängt ebenso das Damoklesschwert von Einsprüchen (die das Verfahren verzögern), wie auch über der Donau-Brücke bei Traismauer. Bei der einen Donauquerung ist Stein des Anstoßes, dass eine hochrangige Straße durch den Nationalpark gehen soll (auch wenn die Autobahn unterirdisch verläuft). Bei der anderen Donauquerung steht im Mittelpunkt, dass die Brücke ein Natura 2000-Gebiet berührt.

Und: Auch wenn sich Niederösterreichs Verkehrsplaner trotz Verzögerung bei der Marchfeld-Autobahn voller Optimismus zeigen, so gibt es dort zusätzlich die Ungewissheit, wie die Straße jenseits der Staatsgrenze weitergeht (und den Anschluss zur Autobahn Prag - Pressburg herstellt). Auch in der Slowakei gibt es Streit um die Finanzierung. Zudem ginge eine Autobahntrasse durch ein international geschütztes Feuchtgebiet. Im Hintergrund steht schließlich auch der Verteilungskampf um die Ansiedlung von Betriebsgebieten: Sowohl die Slowakei als auch Niederösterreich buhlen um Industrie- und Gewerbebetriebe. Insgesamt könnte dieser Konkurrenzkampf auf Kosten Wiens gehen (siehe unten stehenden Artikel).

Für die Straßen machen Bürgermeister Druck, die den Verkehr aus dem Ortsinneren verbannen wollen. Das Land wiederum argumentiert, dass erst die Infrastruktur wirtschaftliche Entwicklung ermögliche.

Umweltschützer machen gegen die Straßen rund um Wien wegen der Schadstoffe mobil: "Bürger zahlen doppelt", meint Karin Kuna. Verkehrsreferentin von Global 2000. "Wir finanzieren den Transit-Ausbau aus Steuermitteln und wir zahlen mit unserer Gesundheit." Auf dem Wiener Stephansplatz hat die Organisation am Dienstag aus Protest gegen die Straßen einen Weihnachtsbaum aufgestellt, der aus Altreifen besteht.

Link zum Onlineartikel:

<http://www.diepresse.com/Artikel.aspx?channel=c&ressort=w&id=527491>